

# «Katzengold» – ein politisches Sachbuch

*Stefan Sprenger und Roman Banzer stellen das Buch im Literaturhaus vor*

Am gestrigen frühen Abend gaben viele Freunde des Schriftstellers Stefan Sprenger ihm die Ehre im Literaturhaus. Roman Banzer beschrieb das Entstehen des Buches, Stefan Sprenger las Teile daraus vor.

mgd.- Die Veranstaltung war sehr gut besucht, trotz oder wegen der zeitlichen und räumlichen Nähe zu der «Verfassungsarena» in der Vaduzer Spörryhalle. Roman Banzer als Verleger und Freund stellte das Buch als politisches Sachbuch vor, eingeteilt in zwei grosse Teile, die der Autor Aufsätze nennt. Zwei Aufsätze zum Wandel im Fürstentum Liechtenstein. Im ersten Aufsatz «Katzengold» geht es dem Autor um Landschaft und Geld, im zweiten Aufsatz «Morgen in Vaduz» schreibt er zum Thema der Verfassung und der Geldwäschereffäre. Zwei Jahre lang hat Sprenger gründlich recherchiert, in Archiven Dokumente gesichtet, mit Leuten gesprochen, die Landschaft erforscht. So ist ein Buch entstanden, das sowohl lehrreich wie spannend zugleich ist. Zur Beantwortung der Frage «Wie kommt es, dass dieses Land so aussieht, wie es heute aussieht?» beschreibt der Autor einen weiten Bogen, beginnend bei den Eiszeiten über Landschaften, Fluren und Begebenheiten, über die Geschichte des Staates. Immer aber bringt er sich selber ein. Nach dem glazialen Hobel des Rheingletschers in grauer Vorzeit der Hobel des Gel-



**Stefan Sprenger stellt im Literaturhaus Liechtenstein sein neues Buch «Katzengold» vor.**

Foto: blusky

des in der Jetztzeit. Entstanden ist ein Buch, das nicht nur Fragen stellt, sondern auch Antworten gibt.

## «Katzengold»

Sprenger geht präzise und feinfühlig zu Werke, er ist in der Lage, Fakten in gegenseitigen Bezug zu brin-

gen und erst dann eine Interpretation anzusetzen, nachdem vorher eine präzise Analyse erfolgt ist. Bei ihm bleibt nichts unterm Teppich, aber er ist nie respektlos im Umgang mit seinen Figuren. Davon konnte sich das Auditorium bei der anschliessenden Lesung überzeugen. Er schreibt eine sehr lyrische, sehr gepflegte Spra-

che, die man geniessen kann, auch wenn einem anschliessend, wenn «der Wahrheitspichel» ausgedrückt ist, schier schlecht wird.

Aber, «c'est la vie en Liechtenstein», und wer hier leben will, muss sich damit auseinandersetzen, in dieser so schnelllebigen Zeit besser heute als morgen.

Vaterland  
Mittwoch  
11. Dezember  
2002